

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 52 (1926)  
**Heft:** 41: Moderne Helden-Verehrung

## Werbung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Musen von heute

Einst gab es der Musen neune,  
Von Menschen und Göttern geehrt.  
Sie haben die Welt die Freuden  
Beseelter Künste gelehrt.

Sie haben die Anmut des Geistes  
Verbreitet im Altertum,  
Und bis auf unsere Tage  
Erhalten den goldenen Ruhm.

Doch jetzt scheint zu verblassen  
Das Gold, das sie gekrönt,  
Denn, ach, die heutigen Massen  
Sind andere Musen gewöhnt.

Wohl liebt man noch die Sehne  
Des Darms, die melodisch klingt,  
Doch weitauß heftiger jene,  
Die ringt und wirft und springt.

Das Herz gehört dem Muskel,  
Der leiblichen Röhrgewalt.  
Das herrlichste Hirnerzeugnis  
Läßt unsere Gegenwart kalt.

Heut' wirkt der Füße und Fäuste  
Athletisch gesteigerte Wucht,  
Nicht eines erleuchteten Denkers  
Empfindliche Ganglienbucht.

Wer liest noch Kant und Plato,  
Schaut Bilder in stillem Raum,  
Läßt sich von Sängern und Dichtern  
Verleiten zu geistigem Traum?

Dort, wo sie Kämpfe liefern  
Mit Fäusten, daß warmes Blut  
Entquillt den Augen und Kiefern,  
Dort fühlt das Volk sich gut.

Wo Räder im Wettstreit rasen,  
Der ledernen Bälle Prall  
Unwirbelt der Menschheit Nasen —  
Ist man im gleichen Fall.

Wenn jemand des Meeres Wellen  
Durchfurche mit breiter Brust,  
Empfindet an dem Gesellen  
Man eine unendliche Lust.

Man eilt sich, zu verschwenden  
Unglaubliche Summen an sie  
Und trägt sie auf den Händen  
Wie niemals — ein Genie!

Der Sport, an sich geachtet  
Und würdig nach Art und Ziel,  
Ist zum Tyrannen geworden —  
Sie treiben mit ihm zu viel!

Die alten Griechen übten  
Ihn im olympischen Geist.  
Da waren die Künste der Musen  
Noch nicht wie heute verwaist.

Heut' müssen diese verschüchtert,  
Bleich sitzen an Uauers Rand  
Wie Blümchen, die langsam welken  
Im alles erstickenden Sand.

Nur eine aus dem Kreise  
Der Neun exhielt sich die Kunst  
Der Massen. Mehr als früher  
Noch huldigt man ihrer Kunst.

Die eine, die ewig junge,  
Behahrte den Ruhmeskranz,  
Im Rhythmus die Erde durchschreitend:  
Terpsichore, Muse für Tanz!

u. n.

## Der aalt Maa

In meiner Kompanie hatte ich auch einen Füsilier, den sie allgemein „de aalt Maa“ nannten. Ich glaube, nur noch die ältesten Soldaten wußten, wie ihr Kamerad Rechsteiner zu diesem Übernamen gekommen war. Die Jungen nämlich mochten glauben, man nenne ihn seines wirklich ältestlichen Aussehens wegen so. Denn wiewohl Rechsteiner noch gar nicht alt war, trug er doch fast immer eine ängstlich bekümmerte Miene zur Schau, und seine außer Reih und Glied etwas gebückte und gar nicht militärische Haltung schien überdies diese falsche Vorstellung nicht Lügen zu strafen. Aber seinen Übernamen, der wirklich so gut zu ihm paßte, hatte Rechsteiner bei einer besondern Gelegenheit aufgelesen.

Da wurden nämlich in einem Wiederholungskurs gelegentlich auch wieder einmal die militärischen Grade im

allgemeinen und die persönlichen Vorgesetzten im besondern durchgenommen, erstens, weil solche Dinge von manchem leicht vergessen werden, zweitens, weil man nie sicher war vor hohen und höchsten Vorgesetzten, die sich freuen, hier und dort plötzlich aufzutauchen und durch tückische Fragen die Lente in Verlegenheit zu bringen. Da wollte also der Leutnant von Rechsteiner hören, welches die Gradabzeichen eines Oberst-Divisionärs sind.

„Füsilier Rechstääner, a wa aa (woran) kennid Er en Oberschtdivisionär?“

„Herr Lüttenant, hier! Es ißt rber (ziemlich) en aalte, dicke Maa ofeme Röß“, antwortete Rechsteiner mit Geneigtheit, denn in der Tat entsprach seine Charakteristik der Persönlichkeit unseres damals kommandierenden Oberst-divisionärs.

u. n.

## Weltruhm

Vor dem Goethedenkmal einer großen deutschen Stadt erschien ein Fremder und ließ sich von einem Einheimischen orientieren.

„Das also ist das Goethedenkmal. Der Goethe war ein Mann, der in der ganzen Welt berühmt geworden ist.“

„Was hat er gemacht, dieser Goethe, daß er so berühmt geworden ist? Hat er können fußballspielen?“

„Nein.“

„War er ein Schnellläufer?“

„Nein.“

„Hat er den Kanal durchschwommen?“

„Nein.“

„War er ein Gewaltiger unter den Filmleuten?“

„Nein.“

„Hat er besser Tennis gespielt als die andern?“

„Nein.“

„Ist er ein großer Meisterschütze gewesen?“

„Nein.“

„Hat er seine Gegner knock-out geboxt?“

„Nein.“

„Zum Teufel auch, was hat er denn gemacht, daß er so berühmt geworden ist?“

„Gedichtet hat er, der Goethe!“

„So? Gedichtet? Und davon kann man auch berühmt werden?“

Paul Altheer

\*

## Wo ist der Unterschied eigentlich?

Ich bin im Nebenamt Konzertberichterstatter. Letztes Jahr schrieb ich nach einem Violinkonzert:

„Die Solistin spielte Beethovens Violinkonzert mit echt Beethovenischer Leidenschaft und Tiefe“ — und bekam dafür eine dankende Visitenkarte.

Dies Jahr schrieb ich, nachdem ein Geiger die Sonate eines Musikers namens Meier gespielt hatte:

„Der Solist spielte Meiers Sonatenfaz mit echt Meierschem Temperament und Feuer“ — und bekam eine ziemliche schnöde offene Karte.

Wo ist nun der Unterschied? — Ich kann doch nichts dafür, daß Beethoven nicht Meier hieß — und Meier ist doch schließlich auch keine direkte Bekleidung.

Fr.

## GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstrasse ZÜRICH Peterstraße  
Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards  
Bündnerstube — Spezialitätenküche